

te ein Brechen, bey andern ein Purgiren, bey noch andern ein ungewöhnlicher Abgang des Urins; manche bekamen Schlucksen und große Angst, einige Zittern der Glieder, Zuckungen, Convulsionen und Anfälle der fallenden Sucht, manche starben gar. Aus dem schnellen Erfolg dieser Veränderungen bey Thieren nach bekommenen Kampher läßt sich auch auf seine schnelle Wirkung nach dem Einnehmen schließen, und, ob man gleich von Thieren nicht auf Menschen schließen kan, so erhellet doch aus der Vergleichung der Wirkungen des Kamphers bey Thieren mit den Wirkungen desselben bey Menschen eine überaus große Uebereinstimmung und Aehnlichkeit seiner Wirkung. Das, was Alexander von den Wirkungen des Kamphers bey sich bemerkt hat, bestätigt dieses ebenfalls.

§. 271.

Wirkungen des Kamphers.

Alexander, siehe dessen medicinische Versuche und Erfahrungen aus dem Englischen übersetzt S. 69. u. f., nahm zween Scrupel Kampher in ein wenig Rosensyrup, welches unmittelbar eine Empfindung in seinem Munde verursachte, die derjenigen, die starkes Krausemünzenwasser hervorbringt, etwas ähnlich, aber weit unangenehmer war. Als er nach dem auf seinem Magen gesetzten Thermometer sahe, war das Quecksilber zehn Minuten, nachdem er den Haustus genommen

men hatte, einen Grad gefallen; und sein Puls, der zuvor sieben und siebenzig Schläge gethan hatte, schlug nicht mehr als fünf und siebenzig mal. Fünf und zwanzig Minuten, nachdem er den Kampfer genommen, war das Quecksilber auf die nämliche Höhe gestiegen, wo es stand, ehe er ihn nahm, und sein Puls that wieder sieben und siebenzig Schläge. Er fieng inzwischen lange vor dieser Zeit an, eine ungewöhnliche Mattigkeit und Niedergeschlagenheit zu empfinden, die mit öftern Gähnen und Dehnen verbunden waren, welche ihn nach und nach auf eine fast unmerkliche Art überfielen, bis sie nach Verlauf von drey viertel Stunden, von ihrer Entstehung an gerechnet, ausserordentlich beschwerlich geworden waren. Das Quecksilber in dem Thermometer blieb auf der nemlichen Höhe, wo es vor dem Gebrauch des Kampfers gestanden hatte; sein Puls aber war jetzt von sieben und siebenzig bis auf sieben und sechzig Grad gefallen. Bald hernach wurde sein Kopf so schwindlicht, daß er mit großer Mühe über die Stube gehen konnte. Da es ihm vorkam, als ob er ersticken wollte, glaubte er, die frische Luft würde diesen Zufall vertreiben. Er öffnete daher das Fenster, und sah hinaus: es schien ihm aber alles auf der Straße in dem größten Tumult und Verwirrung zu sehn; und da es ihm vorkam, als wenn er selbst darin verwickelt wäre, so fühlte er sich in Gefahr, sein Gleichgewicht zu verlieren, und aus seiner Lage zu taumeln. Er schweimelte daher von dem
Fen-

Fenster auf sein Bette, und las, da er ein Buch bey sich hatte, etliche Seiten darinnen, hatte aber von nichts einen deutlichen Begriff, und noch weniger konnte er zwo oder drey Ideen so mit einander verbinden, daß er die Meinung des Verfassers hätte herausbringen können. Als er zuletzt wegen der unordentlichen Bewegung, die er unter den Buchstaben wahrzunehmen glaubte, nicht weiter zu lesen in Stande war, und fand, daß das Lesen seine Aufmerksamkeit von den beschwerlichen Empfindungen, welche ihn zerstreuten, nicht abziehen vermochte, so stund er auf, um zu sehen, ob er besser gehen könnte, zu seiner größten Bestürzung aber fand er, daß sein Kopf noch wüster war und er fast ganz und gar nicht gehen konnte. Er legte sich also wieder aufs Bette, und forderte, da er ein wenig durstig war, etwas Schöpfenbrühe. Da es Tischzeit war, so deckte sein Bedienter, an Statt die Brühe zu bringen, den Tisch wie gewöhnlich, ohne zu wissen, daß er, nemlich Alexander, unpaß war. Als die Speisen aufgesetzt wurden, stunde er wieder vom Bette auf, und schluckte mit nicht wenig Widerwillen ein wenig Brühe hinunter, konnte aber weder Brod noch sonst was, für Eckel, anrühren, der jedoch nicht mit der geringsten Neigung zum Brechen vergesellschaftet war. Er taumelte jetzt wieder zum Bette und nahm in der Absicht, sein Gemüthe von den beschwerlichen Empfindungen abziehen, das Buch wieder, welches er daselbst gelassen hatte, konnte aber nicht lesen, weil die

Buch=

Buchstaben blos einen verwirrten Haufen zitternder Bilder formirten. Die Liebe zur Selbsterhaltung brachte ihn nunmehr auf den Einfall, ein Brechmittel zu nehmen; da aber die Empfindungen, welche er hatte, mehr von einer wüsten Art, als Schmerzen waren, so befürchtete er eben nicht viel Gefahr, und beschloß daher, den Kampfer bey sich zu behalten, und geduldig abzuwarten, was er für eine Wirkung thun würde. Bisher hatte er mitten unter einer Menge undeutlicher Begriffe, noch einige Empfindlichkeit behalten, jezo aber wurde die Verwirrung in seinem Kopfe so groß und mit einem solchen Geräusche vor seinen Ohren begleitet, daß alles Bewußtseyn von demjenigen, was gegenwärtig war, sowohl als die Erinnerung des vergangenen in kurzem in einen Zustand von Unempfindlichkeit verlohren gieng, und er ganz und gar nicht wußte, was er that, bis endlich seine Sinne anfangen wieder zu kommen. Zum Glücke kam um diese Zeit einer von seinen jungen Leuten in die Stube, welcher ihm hernachmals sagte, daß er ihm die Fenster zuzumachen geheissen, und alsdenn rückwärts aufs Bett gefallen wäre, wo er etliche Minuten ganz ruhig gelegen. Sodann wäre er aufgesprungen, hätte sich auf die Seite gesetzt, und brechen wollen, aber nichts herausbringen können: hätte sich alsdenn mit fürchterlichen Geschrey wieder rückwärts aufs Bett geworfen, heftige Zuckungen bekommen, aus dem Munde geschäums mit wilden, starren Augen umher gesehen,

und

und nach allen zu greiffen und solches an sich zu ziehen gesucht. Auf diesen schrecklichen Parorysmus folgte eine Ruhe, die einer Ohnmacht etwas ähnlich war, nur mit dem Unterschied, daß seine Farbe sehr munter war. Die Bedienten, welche ihn für rasend hielten, getrauten sich nicht an ihn zu kommen und schickten daher zu seinem Bruder, der nicht weit davon wohnte. Als dieser kam, und auf ihn redete, erwachte er wie aus einem tiefen Traume, und hatte gerade so viel Verstand, daß er ihn kannte. Bald darauf kam D. Cullen, der Arzeneywissenschaft öffentlicher Lehrer auf dieser hohen Schule, nach welchem man gleichfalls geschicket hatte. Als dieser Arzt an den Puls gefühlet hatte, welcher hundert Schläge in der Minute that, befahl er ihm zur Uder zu lassen. Da aber öfters, wenn fast jede andere Empfindung weg ist, doch gewisse natürliche Antipathien zurück bleiben, so machte der Abscheu, welchen Alexander wider das Uderlassen hatte, daß er sich aufs äußerste dawider setzte; worauf der D. Cullen wegglieng. Diese ganze Zeit aber wußte kein Mensch etwas davon, daß er Kampher genommen hatte, auch erinnerte er sich dessen selbst nicht; und ob er sich gleich von dem eben beschriebenen Parorysmus so erholet hatte, daß er einen jeden der Umstehenden kannte, so war es doch wunderbar, daß er so wohl seiner eigenen Handlungen unbewußt war, als auch nicht wußte, wo er war. Da er izt viel Hitze bey sich fühlte, so stieg er aus dem Bette auf, warf sich auf

auf den Fußboden, und forberte, da ihn dieses zu fühlen schien, kaltes Wasser, worinnen er seine Hände und Gesichte badete. Dieses erquickte ihn ein wenig, und stillte gewissermassen das Zittern, welches jeden Theil seines Körpers eingenommen hatte. Als er auf dem Boden saß, trat der D. Alexander Monro, der Zergliederungskunst öffentlicher Lehrer, nach dem man gleichfalls geschickt hatte, herein. Alexander konnte ihm von der Ursache seines Uebelsseyns keine Nachricht geben; indem Monro aber in der Stube herumgieng, warf er seine Augen von ungefähr auf ein Papier, welches auf dem Tische lag, und eine Nachricht enthielt, daß Alexander Kampher genommen, und was für Wirkungen dieser, so lange er noch Verstand genug gehabt, sie aufzuzeichnen, auf ihn gehabt hatte. Er befahl hierauf sogleich ihm warm Wasser zu bringen, auf welches er, nachdem er sehr viel getrunken hatte, sich in kurzen brach, und ungeachtet schon mehr als drey Stunden vergangen waren, seitdem er den Kampher genommen hatte, so gieng doch der größte Theil davon unaufgelöst mit dem Wasser wieder weg. Indem er seinen Kopf über das Becken hielt, worein er sich brach, stieg ein starker Kamphergeruch davon auf; und dieser Umstand machte, daß er sich erst besann, daß er ihn genommen hatte, ob er gleich keine deutliche Nachricht geben konnte, wenn, oder wie er ihn gebraucht hatte. Nach dem Brechen befahl ihm Monro, um die große Wirksamkeit des Kamphers, der vielleicht noch
in

in seinem Magen seyn mochte, zu schwächen, den Saft von zwey oder drey Limonien und Pomeranzen zu trinken; er spührete aber keine Wirkung davon. Er hatte nicht nur die Erinnerung aller seiner vorigen Handlungen, sondern auch die Kenntniss eines jeden gegenwärtigen Gegenstandes verlohren: nunmehr aber fieng er beydes wieder an zu bekommen, wie wohl auf eine so seltsame Art, daß seine Geschäfte, Verrichtungen und alle Dinge von der Art, die er gänzlich vergessen hatte, da sie ihm zum erstenmale wieder vorkamen, so einen Eindruck auf ihn machten, als wenn es Sachen wären, mit welchen er zuvor nie bekannt gewesen wäre, und was noch außerordentlicher war, nachdem er jeden von seiner Familie wieder kannte, so wußte er nicht, wozu dieses oder jenes von dem Hausgeräthe in seiner eigenen Stube gebraucht wurde; und jeder Gegenstand, worauf er seine Augen warf, kam ihm so fremde und neu vor, als wenn er erst in diesem Augenblick seine Existenz bekommen hätte. Ob es von dem Brechen oder von dem Kampher herkam, wußte er nicht, er war aber jetzt mit einem sehr heftigen Kopfschmerze beschweret, welcher ihn einen guten Theil des ganzen Abends beunruhigte. Zwischen fünf und sechs Uhr stand er auf und trank etwas Thee und den Saft von noch einigen Limonien und Pomeranzen mit Wasser. Der Schwindel, das Klingeln der Ohren, die außerordentliche Hitze und Zittern, die zuvor so heftig bey ihm gewesen waren, hatten nun beträchtlich nachgelassen, wie-

wohl

wohl sie noch lange nicht ganz vorüber waren. Um sieben Uhr besuchte ihn der Doctor Monro wieder, und fand seinen Puls von hundert Schlägen in der Minute bis auf achtzig vermindert. Man hielte izt einen Thermometer auf seinen Nasen, und in einer halben Stunde stieg das Quecksilber zween Grad über die Blutwärme: es wurde alsdenn von seinem auf des Doctors Magen gesetzt und das Quecksilber fiel in einer halben Stunde mehr als einen Grad. Zwischen acht und neun Uhr gieng er, da er sich noch sehr wüste fühlte, zu Bette, und fiel darauf in einen sehr sanften und ruhigen Schlaf, welcher bis am nächsten Morgen, mit weit weniger Unterbrechung, als gewöhnlich, dauerte. Als er erwachte, fühlte er, daß sein Kopfschmerz ganz weg war, ungeachtet noch ein wenig von der Verwirrung in dem Kopfe übrig geblieben. Als er einige Zeit darauf zu Stuhle gieng, war er außerordentlich verstopft, ob er es gleich zuvor nicht gewesen war, auch spürte er nach der Zeit nichts davon. Diesen ganzen Tag über hatte er eine große Schwere und Steifheit über den ganzen Körper, als wenn er der Kälte bloß gestellet gewesen wäre, oder eine starke Leibesübung unternommen hätte; allein, dieses gieng nebst allen übrigen Zufällen in wenig Tagen gänzlich vorüber.

Heilsame Wirkungen des Kampfers in Krankheiten.

So schädliche Wirkungen der Gebrauch des Kampfers in großer Menge oder auf eine unrechte Art gegeben hervorbringen kan, so heilsam und vortreflich sind die Wirkungen, die sein rechter Gebrauch hat. Er besitzt alle Eigenschaften eines resolvirenden und zertheilenden Mittels in einem vorzüglich hohen Grade und eine ungemein große zertheilende und resolvirende Kraft. An derselben übertrifft er alle andere Mittel und durch dieselbe zertheilet er Entzündungen und Stockungen, davon so viele und so mancherley Krankheiten herrühren. In allen Entzündungen und Entzündungsfiebern ist er das allerbeste und sicherste Mittel; das allen andern den Vorzug streitig macht. Schmerzen und Krämpfe, schmerz- und krampfhafte Zufälle und Krankheiten, Geschwulste und Entzündungen entstehen von Stockungen des Bluts, der Säfte oder gewisser Materien, und vergehen, wenn diese Stockungen gehoben werden, welches der Kampfer am leichtesten, geschwindesten und besten bewerkstelligen kan. Zeugnisse und Erfahrungen der Aerzte, die dieses erweisen, findet man in großer Menge in ihren, besonders Hoffmanns und Collins Schriften. Seine dem Brande und der Fäulnis widerstehende und die Entzündungen und Stockungen zertheilende Kraft ist durch Erfahrun-
gen

gen sattfam erwiesen und bestätigt worden. In faulen und bössartigen Fiebern, ingleichen in dem mit Ausschlägen als Flecken, Friesel, Pocken, Masern und andern Ausschlägen verbundenen Fiebern, ja in der Pest und pestilentialischen Fiebern selbst, ferner wider den Brand, sowohl denselben abzuwenden als zu hemmen, hat man ihn als das allerbeste und bewährteste Mittel befunden. Collin hat besonders viele Fälle angeführt, wo er ihn in heftigen und grausamen Schmerzen, schmerzhaften Geschwulsten, schwer zuheilenden, garstigen, faulen und gangränösen Geschwüren von ganz vortreflicher Wirkung befunden und nach dessen Gebrauch eine gute Excretion und Heilung derselben erfolgen gesehen, wie aus dessen Schrift: *camphorae vires* zu ersehen. Er befördert die unmerkliche Ausdünstung, erregt Schweiß und treibt durch diesen Weg alle unreine, schädliche, krankmachende, scharfe und faule Materie, auch die Fleck-, Friesel-, Pocken-, Maser- und andere Ausschläge: Materie aus dem Körper heraus, stärkt die Kräfte der Natur, wenn sie zu schwach sind, gedachte Materien fort und heraus zu treiben, und hebt oder mindert wenigstens die Zufälle, die von diesen Materien, so lange sie noch nicht heraus sind, entstehen, als große Hitze, Angst und Bangigkeit, Phantasien, Rasen, Krämpfe und Convulsionen. Ja, wenn erwähnte Ausschläge zurückgetreten sind und schlimme und gefährliche Zufälle, ja Lebensgefahr verursachen, so ist der Kampher das beste Mittel, alle diese Uebel

Haa 2

211

zu heben, zumal, wenn seine Wirkung durch gehöriges Verhalten und innerlichen Gebrauch warmer wässeriger Getränke und anderer Mittel gehörig unterstützt wird. Mit Recht kann man also dem Kampher eine antiseptische, stärkende, kramph- und schmerzstillende Kraft zuschreiben. Gmelin von den Heilkräften des Kamphers in dem fünften Bande der Sammlung von Beobachtungen aus der Arzeneylehre und Naturkunde Seite 86 sagt: der Kampher verdickt die durch ein Faulen des Ferment oder durch eine rheumatische oder arthritische Schärfe aufgelösten Säfte und stellt ihre natürliche Consistenz wieder her. Ich würde sagen, er hemmt die Fäulnis und die davon entstehende Auflösung der Säfte. Will man nun dieses und die Folge davon verdicken nennen, so habe ich nichts dawider.

§. 273.

Kamphers Wirkungen in dem Phantasiren,
der Raserey, Melancholie und
Manie.

Bei der Betrachtung und Uebersetzung der Wirkungen des Kamphers bin ich auf den Einfall verathen, ob nicht derselbe vermöge seiner flüchtigen und subtilen, durch die engsten und kleinsten Gefäße durchdringenden und ungemein zertheilenden und reizwirenden Theile die Stockungen der schädlichen Materien in den Gefäßen des Gehirns
und

und der Nerven desselben und die davon entstehenden Reizungen des Gehirns und der Nerven, welche nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit und Stärke Phantasiren oder Rasen, Melancholie oder Manie hervorbringen, und diese Zufälle selbst heben könne. Widerspricht aber dieses nicht dem, was oben von dem Kampher ist behauptet worden, daß nemlich derselbe Schlaflosigkeit, Verwirrung der Sinne, Phantasien und Rasen hervorbringen kan S. 269 = 272? Nein, weil eine und eben dieselbe Ursache, folglich auch der Kampher, unter verschiedenen Umständen ganz entgegengesetzte Wirkung hervorbringen kan. Maximilian Locher, ein Wiener Arzt, siehe dessen *Observationes practicas circa luen venereum, epilepsiam et maniam* S. 63. 64. hat bey Maniacis und Melancholicis den Kampher auf zweyerley Art gebraucht, einmal ein halb Quentchen Kampher mit Pinien abgerieben Morgens und Abends, und zweytens in folgender Mixture:

R. Camphorae drach-	Nimm Kampher ein halb
mam dimidiam	Quentchen
Sacchari Canariensis	Canarienzucker und
Mucilag. Gummi A-	Schleim von Arabi-
rabic. ana vnam	schen Gummi von
drachmam	jedem ein Quentchen
his invicem in mortario	alles dieses reib in einem
vitreo tritis	gläsernen Mörsel
adde	wohl unter einan-
Aceti vini calidi vn-	der und thue dazu
Aaa 3	ciam

ciam dimidiam
 Aquae florum sam-
 buci vncias sex
 Syrupi flor. papav.
 rhoeados vnciam
 vnam

warmen Weinessig
 ein Loth
 Hollunderblüthwas-
 ser zwölf Loth
 Klattschrosensyrup
 zwey Loth.

M. S. Davon ein Eßlöffelvoll alle Stunden zu
 geben, mische es.

Wisweilen hat er auch noch dreßßig Tropfen von
 dem laudamo liquido Sydenhami dazu gethan.
 Von sieben Maniacis, welche alle Tage zweymal
 Morgens und Abends ein halb Quentchen Kam-
 pher mit Pinien ganzer zwey Monate genommen,
 ist nur einer curiret worden, den übrigen sechs
 Maniacis hat er die kurz vorher beschriebene Kam-
 phermixtur gegeben und viere von diesen sind durch
 den Gebrauch dieser Mixtur nach wenigen Wo-
 chen vernünftig worden, welchen er kurz vorher ein
 ganzes halbes Jahr hindurch den mit Pinien abge-
 riebenen Kamypher vergeblich gegeben. Er meint,
 der Essig, der in der Kamyphermixtur ist, machte
 den Unterschied der Wirkungen des Kamyphers und
 hat daher auch den Essig bey den Maniacis mit
 glücklichen Erfolg gebraucht, davon ich unten
 mehreres sagen werde. Eben diese Kamyphermix-
 tur hat er in der Epilepsie und in andern Krank-
 heiten, besonders in bössartigen epidemischen Fleck-
 fiebern von unvergleichlicher Wirkung gefunden.

§. 274.

Kamphers Wirkungen in der Manie.

D. Avenbrugger hat in seiner Schrift, die den Titel führet: Experimentum nascens de remedio specifico sub signo specifico in mania virorum durch Erfahrungen erwiesen, daß der Kampher in derjenigen Art der Manie bey Mannspersonen, bey welcher die Zeugungstheile als die Testikel oder das männliche Glied zurückgezogen sind und der Hodensack zusammengeschrumpft ist und leer scheint, ein spezifisches Mittel sey und dieselbe heile. Er theilet die bey der Manie gewöhnliche Zurückziehung der Zeugungstheile in eine vollkommene, wenn nämlich das männliche Glied zurückgezogen und sehr klein und beyde Testikel in die Höhe gezogen sind, und in eine unvollkommene, wenn bey hangenden männlichen Gliedern nur ein Testikel oder alle beyde Testikel in die Höhe gezogen sind. Seine Kurart, die er bey Maniacis mit glücklichem Erfolg gebraucht hat, ist diese: Nachdem er ihnen vorher den Leib durch eine antiphlogistische Purganz, davon das Rezept in der Folge vorkommt, oder durch ein Klystier mit gemeinen Salze geschärft, hinlänglich gedöset, durch Aderlassen entweder auf einmal oder zu wiederholten malen so viel Blut weggelassen, daß die Stärke und Völle des Pulses merklich vermindert worden, sie ans Bette anbinden und ihnen einen warmen Umschlag auf den Unterleib

Aaa 4

legen

legen und damit so lange anhalten lassen, bis sie zu sich selbst gekommen und einige Zeit ruhig geschlafen und am ganzen Körper stark geschwitzt haben, so hat er ihnen Tag und Nacht alle zwey Stunden einen Löffelvoll von der Kamphermixtur, davon die Beschreibung gleich hier unten angeführet wird, geben lassen, und, wenn sie solche ausgespuckt, so viel als dies betrauen, wieder geben und dabey statt des gewöhnlichen Getränks folgenden erweichenden Trank laulichwarm, wenig auf einmal, aber desto öfterer, reichen lassen.

R. Camphorae cum mu-	Nimm zwey	Scrupel
cilaginis		Kampher und reibe
gummi Arabici.		sie mit zwey Quents
drachmis duabus		chen Arabischen
lege artis subactae		Gummischleim
scrupulos duos		wohl ab, thue hinzu
Syrupi diacodii vnci-		Diacodiensaft zwey
am vnam		Loth und
Aquae destillatae flo-		destillirtes Hollunder
rum sambuci vnci-		blüthenwasser acht
as quatuor		Loth,
M. D. S. davon ein	mische es wohl durch ein-	
Eßlöffelvoll alle zwey	ander, davon alle	
Stunden zu geben,	zwey Stunden ein	
	Eßlöffelvoll zu geben.	

Der erweichende Trank des D. Avenbruggers wurde aus

zerschnittener Altheewurzel zwey Loth
Altheeblätter und

Woll-

Wollkrautblätter von jedem ander-
 halb Handevoll gemacht,
 welche in einer hinlänglichen Menge
 Wasser eine viertel Stunde lang ge-
 kocht und wozu beym Ende des Ko-
 chens ein Loth Süßholz und zwey
 Pugille Hollunderblumen dazu ge-
 than wurden. Dieses hat man noch
 einen Augenblick aufwallen lassen,
 hernach vier Pfund durchgeseiht und
 solches statt des gewöhnlichen Ge-
 tranks trinken lassen.

Der Umschlag auf den Unterleib ist aus zehn Loth er-
 weichenden Sachen und drey Handevoll Hollun-
 derblüthen gemacht worden, welche zu einem
 gröblichen Pulver zerstoßen in einen langen breiten
 Sack, wie eine Matraze gestaltet, eingenehet wer-
 den müssen. Dieser Sack wurde in heisses Was-
 ser getaucht und hernach ausgepreßt so warm,
 als es der Kranke leiden konnte, auf den Unter-
 leib gelegt, wenn er kalt wurde, abgenommen,
 und statt dessen ein anderer solcher in heiß Wasser
 eingetauchter Sack auf den Unterleib gelegt. Die
 antiphlogistische Purganz des Doctor Avenbrug-
 gers war diese:

R. Tamarindorum enu-	Nimm von Kernen be-
cleatorum drach-	freyeter Tamarinz
mas sex	den sechs Quents
Salis polychresti	chen
drachmas duas,	Polychrestisalz zwey
	Maas
	Bul-

Bulliant in sufficienti	Quentchen
quantitatis aquae com-	loche solches eine halbe
munis per dimidium	viertel Stunde in einer
horae quadrantem, sub	hinlänglichen Menge
sine coctionis adde	Wasser und zu Ende des
Folior. fennae sine sti-	Kochens thue hinzu
piibus drachmas	Sennesblätter ohne
tres	Stiele drey Quent-
Flor. sambuci pugil-	chen
los duos	Hollunderblüthen
In colatura ad uncias	zwey Pugill,
sex facta solue	Seihe davon zwölf Loth
Mannae electae un-	durch und löse darinnen
cias duas	vier Loth auserlesene
Detur pro dosi siue vna	Manna auf. Dieses lasse
sive partitis vicibus	man auf einmal oder in
horae spatio ingerenda.	verschiedenen Portionen
	hintereinander binnen
	einer Stunde nehmen.

Nichts als dünnes, flüßiges und von Gersten-
schleim gemachtes Getränk hat D. Avenbrugger
den Maniacis gegeben und bey ihnen Gewalt mit
Gewalt vertreiben lassen. Wenn gleich von dem
Gebrauch des Kampfers noch so erschreckliche
Zufälle und ein heftiges Fieber entstehen oder das
vorhandene Fieber heftiger wird, so soll sich der
Arzt durch alles dieses von dem Gebrauch des
Kampfers nicht abschrecken lassen, es werden alle
diese Zufälle nach und nach vergehen, wenn die
Zurückziehung der Zeugungstheile nachläßt und
ein immer zunehmender und anhaltender Schweis
sich

sich einfindet. Wenn nun bey diesen Umständen der Kranke gut schläft, und, wenn er aufwacht, nicht ganz vom Fieber frey, aber doch sehr vernünftig ist und über nichts als über große Entkräftung, starken Hunger und Beschwerden von den ihm angelegten Binden klaget, so muß der Arzt mit der bisherigen Diaet und gebrauchten Arzneimitteln fortfahren, jedoch so, daß er ihn schlafen läßt und seinen Schlaf nicht durch Eingeben oder Auslegung des Umschlages auf den Unterleib unterbricht. Will man ja in der Behandlung und Diät des Kranken und dem Gebrauch der Arzneimittel eine Veränderung machen oder die Arzneien aussetzen, so muß solches nicht auf einmal, sondern nach und nach, und gradweise geschehen, auch nicht eher, als bis vorher erwähnte Umstände zwey Nachts und Tageszeiten, wenigstens eine Nachts- und Tages-Zeit fortgedauert haben, sich ein gut Kennzeichen im Urin eingefunden, der Schweiß nachläßt und die Kamphermixtur, die kurz vorher ein starkes Fieber erregt, nachdem sie in eben der Dose und eben so oft, wie vorher, fortgegeben worden, diese Wirkung nicht mehr hervorbringt. Nach diesem kann die Dosis der Kamphermixtur etliche Tage alle drey Stunden, hernach alle vier Stunden und endlich nur Abends und Morgens einen Monat lang gegeben und fortgebraucht, immer etwas dickere Suppen, abgekochtes Obst und Zugemüße und mehr vegetabilische als thierische Speisen, auch zuletzt dienliches Fleisch und statt des gewöhn-

gewöhnlichen Getränks rein Wasser verordnet und verstattet werden. Wenn der Kranke wieder zu Kräften, so kann ihm die vorher beschriebene Purganz dann und wann verordnet und noch einen ganzen Monat Morgens nüchtern und Abends dieses Pulver gegeben werden, welches allezeit, so oft es eingenommen wird, frisch zu machen ist:

R. Camphorae granum Nimm einen Gran Kampher und reibe ihn
vnum
Sacchari puri scrupulū mit einem $\frac{1}{2}$ Scrupel
pulum semis reinen Zucker
M. f. pulvis pro dosi. zu einem Pulver
ab, so auf einmal
zu nehmen.

Dies ist die Kurart des Doctor Avenbruggers bey Maniacis.

S. 275.

Kamphers Wirkung in der Melancholie.

Eine Beobachtung von einem Wahnsinn mit Raserey, der durch den Gebrauch des Kamphers und der Chinarinde geheilet worden, von Joh. Willemse findet man in den Harlemer Abhandlungen dem vierzehenden Theile in dem Anhange S. 3. und eine von eben demselben beschriebene Geschichte einer durch den Gebrauch des Kamphers geheilten Melancholie eben daselbst S. 28. wie auch in dem dritten Stück des ersten Bandes der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Ge-

Gebrauche praktischer Aerzte S. 46, 65 und S. 65, 69. Der Herr Geheimrath Muzell hat, siehe seiner medicinischen und chirurgischen Wahrnehmungen erste Sammlung S. 50 bey einer Melancholie, die von einer Versetzung der Krankheitsmaterie einer hitzigen Krankheit aufs Gehirn entstanden war, ein Pulver aus einem absorbirenden Mittel und Kampher von jedem einen Scrupel täglich gegeben; aber ohne Besserung des Kranken. Er stieg daher mit dem Kampher nach und nach so lange, bis der Patient des Morgens frühe, Mittags, gegen Abend und bey dem Schlafengehen, jedesmal ein Quentchen Kampher, einbekam, allein, obgleich dieses wohl 14 Tage lang fortgesetzt wurde, so erfolgte doch nicht die mindeste Aenderung davon, sondern der Puls blieb vor wie nach voll, und eben so außerordentlich langsam. Die Verstopfung des Leibes war bey dem Kranken noch eben so, wie im Anfange, und er sprach noch eben so verkehrt. Gleich im Anfange war ihm Ader gelassen, ein Klystier gesetzt, ein Mannatrak verordnet und in den Nacken an dem Rückgrad herunter ein spanisches Fliegenpflaster sechs gute Zoll lang und drey bis vier Zoll breit gelegt worden, aber alles das hat so wenig geholfen, als der nachher gebrauchte Kampher. Man ließ also das spanische Fliegenpflaster zugehen und verordnete ihm acht Tage hinter einander alle Tage ein Loth tartarisirten Weinstein und ein Loth abgeschäumten Honig zusammen in Wasser aufgelöst nach und nach zu nehmen und einmal einen

Man:

Mannatrank zu laxiren, worauf er täglich allemal offenen Leib bekam. Er mußte noch eine Zeitlang alle Tage ein Loth tartarisirten Weinstein und ein Loth Honig in Wasser aufgelöst fortbrauchen, wodurch es endlich mit ihm besser wurde. Ein anderer, erzehlet der Herr Geheimderath Nuzell eben daselbst S. 64, sahe beständig sehr verstorbt und etwa wie ein Besoffener aus, war gegen alles gleichgültig, antwortete auf die Fragen nicht ordentlich, verlangte weder Essen noch Trinken und wäre verhungert, wenn der Krankenwärter ihm die Bissen nicht ins Maul gesteckt und den Hals mit der Hand gestrichen hätte, bis er dieselben hinunterschluckte. Dabey hatte er einen Durchfall und die Excremente giengen ohne sein Wissen und Willen weg. Man ließ ihm den Rückgrad mit einer Nervenstärkenden Salbe, worunter spanische Fliegen und Dostenöl waren, täglich zweymal reiben und als die Haut des ganzen Rückgrads roth und die Oberhaut weg war, wurde ein spanisches Fliegenpflaster auf eben die Stelle gelegt, welches bis an die Lendenwirbel gieng. Man ließ es vierzehn Tage lang offen und einmal wieder ein frisches spanisches Fliegenpflaster eben darauf legen, aber es half alles nichts. Der Herr Geheimderath Nuzell versuchte also den Campher, davon er alle Tage ein Loth, als des Morgens früh, Nachmittags, gegen Abend und bey dem Schlafengehen ein Quentchen mit einem absorbirenden Mittel fast drey Wochen lang nehmen ließ. Solches wirkte aber weiter nichts als eine etwas

ver-

vermehrte Geschwindigkeit des Pulses, die Hauptumstände und der Durchfall blieben unverändert. Hierauf entschloß sich der Herr Geheimderath Muzell den tartarisirten Weinstein und Honig zu brauchen, so, daß er von jedem vier Loth in einem Quart Brunnenwasser bey gelinder Wärme auflösen und ihm alle Stunden zwey Eßlöffel voll geben ließ, womit er in Zeit von zwey Tagen vollkommen fertig wurde. Der Durchfall wurde hierauf erstaunend stark und hielt noch einige Tage in dieser Stärke an, so dann ließ er merklich nach und der Kranke besserte sich und wurde vernünftig, allein der Puls wurde erstaunend geschwind, daher ihm ein dreymaliges Aderlassen und temperirende Tränke verordnet wurden, wovon der Kranke den Gebrauch seines Verstandes wieder erhielt.

S. 276.

Ob der Kampher kühlet oder erhizet?

Viele schreiben dem Kampher eine kühlende Kraft zu, welches sie daher beweisen wollen, weil er so wohl im Munde als im Magen die Empfindung einer Kühlung oder Kälte macht. Meines Erachtens entstehet diese Empfindung der Kälte, welche der Kampher im Munde und im Magen macht, von seinem Reiz und einen daher erfolgenden gewissen krampfartigen Zusammenziehen der Fasern der Haut, des Mundes und des Magens. Macht ein gewisses krampfhafte Zusammen-

sam-

sammenziehen der Fasern der äussern Haut die Empfindung der Kälte, warum sollte nicht eben dieses, wenn es in der Haut der Zunge und des Magens auf gewisse Art geschieht, die Empfindung einer Kälte im Munde und Magen verursachen können? In so fern kann dem Kampher eine kühlende Kraft zugeschrieben werden, wenn er die Krankheiten und Ursachen, welche Hitze im Körper machen, hebet, und daß er dieses thut, ist daraus abzunehmen, weil er die Entzündungen und Stockungen, die Hitze bey sich führen, hebt, und die scharfen Materien, die in den Säften sind, oder hier und da stocken, und durch ihre Wirkung oder Reiz Hitze machen, aus dem Körper wegschaft, auch wohl durch seine schwefelichten Theile überziehet und unwirksam macht, eben so, wie andere schwefelichte Körper die größten Schärffen schwächen. Hebt er die Entzündungen, und Entzündungs: und andere Fieber, die Hitze bey sich führen, so muß er auch die Hitze tilgen, die damit verbunden ist.

S. 277.

Gebrauch und Rezepte vom Kampher.

Nicht alle Personen können den Kampher leiden und vertragen. Dieses habe ich bey vielen erfahren, bey welchen ich ihn brauchen wollen, aber um dieser Ursache willen nicht brauchen können. Bey diesen Personen erregt er ganz außerordentliche schlimme und gefährliche Zufälle.

Woll

Wollblütigen und solchen Personen, deren Blut
 zur Wallung, Erhitzung und heftiger Bewegung
 sehr geneigt ist, bekommt er nicht und Collin
 schreibt ausdrücklich, daß er allen recht gesunden
 Personen schädlich sey, aber daß dieses nicht allge-
 mein wahr sey, erhellet aus S 720. 721. Er wird
 entweder innerlich oder äußerlich gebraucht, und es
 ist allemal besser, bey dem Gebrauche von kleinen Dos-
 sen anzufangen und, wenn er bekömmet, diese Dose zu
 wiederholen oder zu vermehren, wie es die Um-
 stände erfordern. Ich fange von einem Gran
 Kampfer an, den lasse ich unter sechs Gran oder
 einen halben Scrupel reinen Salpeter reiben und
 lasse solches auf einmal nehmen, oder lasse unter
 ein Loth Pulver, das aus drey Quentchen präpa-
 rirten Krebssteinen oder präparirten Muschelschaa-
 len und einem Quentchen Salpeter gemacht wor-
 den, einen halben Scrupel Kampfer reiben und
 solches in ein mit einem wohlverschließenden Stöpsel
 versehenes Glas thun und davon einen Scrupel
 oder halbes Quentchen auf einmal nehmen. Der
 Kampfer läßt sich weder allein noch mit andern
 Ingredienzien zu Pulver reiben; wo man aber
 nur wenige Tropfen höchstrectificirten Weingeist
 oder auch nur Brantwein darauf tröpfelt, da
 läßt er sich leicht zu Pulver reiben. Es ist bes-
 ser, das Kampferpulver alsdenn erst, wenn es
 eingenommen werden soll, machen zu lassen, da-
 mit es sich nicht verriecht, als dasselbe in Capseln
 lange liegen zu lassen. Es wirkt auch besser und
 geschwinder, wenn man es in einem warmen Ge-
 tränke

tränke nehmen und solches nachtrinken läßt. Viele geben auch den Kampfer in einer Emulsion, davon ich in der Folge das Recept anführen werde, und versichern, daß er auf diese Weise gegeben viel schneller und geschwinder wirke. In allen den Fällen, wo große und starke Hitze, ein geschwinder und heftiger, voller und großer oder harter Puls, Angst und Bangigkeit und Beklemmung um die Brust, starke Wallung, Erhitzung und Bewegung des Bluts vorhanden, gebe ich den Kampfer nicht eher, als nachdem die Gewalt des Blutes durch Ueberlassen hinlänglich geschwächt worden, und eben so verfare ich auch bey Entzündungen und Entzündungsfiebern und in allen den Fällen, wo das Blut eine inflammatorische Dichtigkeit hat. Mit schleimigen Sachen als dem Schleim des Arabischen oder Tragant Gummi läßt er sich recht gut vermischen, doch halte ich, wenn man den Kampfer in Pulverform oder mit einer wässerigten Feuchtigkeit vermischt geben will, das für die beste Methode, daß man den Kampfer erst mit einigen Tropfen höchst rectificirten Weingeist abreibt und alsdenn mit einer hinlänglichen Menge Schleim von arabischen Gummi abreibt und vermischt, ehe die andern wässerigen Dinge hinzukommen. Man kan auch in der Eile ein Tränkegen auf folgende Weise verfertigen:

Nimm Kampfer einen Scrupel und reibe solchen mit etlichen Tropfen höchstrectificirten Weingeist ab und darunter pulverisirtes arabisches Gummi einen Scrupel

pel

pel, das mit etwas nach und nach hinzugegossenen Brunnenwasser abgerieben worden, bis ein Schleim daraus geworden, hernach reibe man hierunter gereinigten Salpeter zehn Gran weissen Zucker ein Quentchen,

und mische unter wählenden Reiben nach und nach sechs Loth Brunnenwasser dazu, hieraus wird ein einförmiges weisses Tränkgen, welches dem Auge nach angenehm genug ist und das auch nicht sehr scharf schmeckt. Man kann einen Löffel voll davon geben. Oft wird der Kampher in wässerigen Mixturen und Tränkgen verschrieben, also, daß man den Kampher erst mit höchstrectificirten Weingeist auflöset und hernach die Wasser dazuschüttet, allein diese Vermischung des Kamphers hat den Fehler, daß der aufgelöste Kampher wieder aus dieser Vermischung herausfällt und sich an die Seiten der Gläser ansetzt, mithin in der verlangten Menge nicht in dem Tränkgen enthalten ist. In diesem Fall ist das beste, daß man den Kampher mit etlichen Tropfen höchstrectificirten Weingeist abreibt und allein in einem starken Schleim von arabischen oder Tragant-Gummi auflöset und hernach die Wasser unter beständigen Reiben dazumischt, da sich dann der Kampher nicht wieder sogleich absondert. Man kann dieses auch mit dem Gelben vom Ey verrichten, weil aber dieses ein thierischer Schleim ist, und in allen Fällen, wo man den Kampher brauchet, nicht allemal statt findet oder dienlich ist,

so hat in diesen Fällen der Schleim von dem Arabischen oder Tragant Gummi den Vorzug. In Schleim eingewickelt greift der Kampher die Nerven des Mundes, Halses, Schlundes, Magens und der Därme und die zurückführenden Gefäßen dieser Theile nicht so stark, schnell und geschwinde an, sondern entwickelt sich aus demselben nach und nach, und gehet nach und nach in die zurückführende Gefäßen über. Der Schleim lindert auch die Schärfe, erweicht, erschläft und macht alles weich und schlüpfrig. Ich weiß aus sicherer Erfahrung, daß der Kampher bey einer Entzündung der Lunge binnen vier und zwanzig Stunden zu einem ganzen Quentchen mit erwünschten Erfolg gegeben worden. Der starke Durchfall, der dabey war und Gefahr drohete, wurde glücklich gehoben und ein die Krankheit ungemein erleichternder Schweiß hervorgebracht. Ein Quentchen Kampher wurde zuerst mit hinlänglich vielen Tropfen höchstrectificirten Weingeist oder bloßen Brantwein und hernach mit dreyßig Gran reinen Salpeter und sechs Unzen Hollunderblüth-Wasser abgerieben und davon alle Stunden ein Eßlöffel voll gegeben. Auch hat mir eine Kampheremulsion aus einem halben Quentchen Kampher und einem Loth geschälter Mandeln mit sechs Unzen Hollunderblüth-Wasser gemacht und alle Stunden davon einen Eßlöffelvoll gegeben in Entzündungen und Entzündungsfiebern nach vorher geschenehen Aderlassen ungemein gute Dienste gethan. Col-
lin, siehe dessen Schrift vom Kampher S. 152, ha

hat in den von ihm angeführten Fällen, deren ich S. 738. 739 erwähnt, in einem Tage ein ganzes Quentchen, anderthalb, zwey und drey Quentchen, ja gar ein Loth in verschiedenen Dosen getheilt zu verschiedenen malen hintereinander nehmen lassen; wenn aber binnen einem Tage drey Quentchen oder ein Loth Kampher genommen werden sollen, so rath er an, ihn in acht oder mehrere Dosen abgetheilt zu verschiedenen malen hintereinander nehmen zu lassen, weil ihn auf diese Weise die Kranken leichter nehmen und besser vertragen können. Von den Personen, die ein halb Quentchen Kampher auf einmal genommen und einige Minuten eine Art der Betrunkenseit darnach empfunden und hernach ihn nicht gerne genommen, ist Collin eine vorgekommen, welche, damit sie den Kampher nicht so oft nehmen durfte, ohne Beschwerde in einem Tage zu verschiedenenmalen, jedesmal ein Quentchen auf einmal, und alle Tage drey Quentchen genommen hat, er merkt auch zugleich an, daß selten sich welche finden, welche eine so starke Dose Kampher auf einmal ohne Beschwerden nehmen können. Man vergleiche hiermit die beschwerlichen und schädlichen Wirkungen, welche Alexander von genommenen zwey Scrupel Kampher empfunden S. 730. u. f., so wird man hieran um so viel weniger zweifeln. Collin hält wider den allerschlimmsten äußerlichen heissen Brand, der schon das Blut angesteckt hat, zwey Quentchen Kampher binnen einem Tage genommen für hinlänglich, und nicht einmal so viel für

B b 3

nöthig

nöthig, sondern ein oder anberthalb Quentchen
alle Tage genommen schon für hinreichend.

S. 278.

Collins Recepte vom Kampher.

N. 1.

- ℞. Gummi arabici Nimm arabisches Gum-
drachmam vnam mi ein Quentchen,
solue in löse es in
Aquae florum tiliae Lindenblüthwasser
vncis tribus, sechs Loth auf und
dein terendo reibe darunter
admisce Kampher ein halb
Camphorae drach- Quentchen und
mam dimidiam Frauenhaarsyrup zwey
Syrupi capillorum Loth.
veneris vnciam vnam Davon viermal des Tag
S. Quater de die vncia ges zwey Loth auf ein-
vna detur, superpo- mal zu geben und eine
tando vasculum emulti Tasse Mandelmilch
vel decocti alicuius, oder anderer Trank
nachzutrinken,
vel oder
℞. Amygdalarum dul- Nimm süsse Mandeln
cium drachmas dreß Quentchen
tres und mache daraus
Fiat cum aqua pura mit gemeinen Was-
lege artis Emulsio, ser eine Mandel-
Colaturae vncis tri- milch, seiße es
bus

bus adde terendo
 Camphorae drach-
 mam dimidiam
 Syrupi capillorum
 veneris vnciam
 vnam
 S. vsus vt prioris,

durch und zu drey
 Unzen durchgesei-
 tes reibe
 ein halb Quentchen
 Kampher und
 zwey Loth Frauen-
 haarsyrup darun-
 ter.

Eben so, wie das vor-
 hergehende, zu brauchen.
 oder

vel
 R. Sacchari candi drach- Nimm sechs Quentchen
 mas sex
 solve in aquae purae
 vnciiis quatuor, löse dieses
 dein terendo admisce in vier Unzen rein
 camphorae drach- Wasser auf, hernach
 mam dimidiam. reib ein halb Quentch.
 S. vsus vt prioris. Kampher hierunter

Es ist, wie das vorher-
 gehende, zu brauchen.

N. 2.

R. Gummi arabici Nimm arabisches Guma-
 drachmas duas mi zwey Quent-
 solve in chen
 Aquae purae vnciiis löse solches in
 duabus et dimidia, drittehalb Unzen rein
 adde terendo Wasser auf und
 Camphorae drach- reibe darunter
 mam vnam ein Quentchen Kam-
 Syrupi Althaeae vn- pher und
 B b 4 ciam

ciam vnā et di-
midiam.

S. dimidis dosibus vno
die absumat.

vel

R. Aquae flor. tiliae vn-
cias quinque

Specierum diatraga-
canth. frig. drach-
mam vnā et di-
midiam,

Camphorae terendo
admixtae drach-
mam vnā

Syrupi diacodii vn-
ciam vnā.

M. vsus vt prioris.

Althaeensyrup drey
Loth.

Dieses ist in einem Tas-
ge zu verschiedenen malen
zu nehmen.

oder

Nimm fünf Unzen Lin-
denblüthenwasser,

anderthalb Quent-
chen zusamenges-
setztes Tragacanth-
pulver, reibe

ein Quentchen Kam-
pher und

Diacodiensyrup zwey
Loth darunter.

N. 3.

R. Gummi arabici
drachmas duas
solue in

Aquae florum tiliae
vnius duabus,
adde terendo

Camphorae drach-
mam vnā et di-
midiam

Syrupi Althaeae vn-

Nimm zwey Quentchen
arabisches Gummi
löse es in

vier Loth Lindenblü-
thenwasser auf und
reibe

anderthalb Quentchen
Kampher und

zwey Loth Althaeen-
syrup darunter.

cias

cias duas.

S. diuisis dosibus vno
die absumat.

vel

R. Radicis Salep drach-
mam vnam et di-
midiamcoque cum aqua
quantum satis per
quadrantem horae
colaturae vncias
decem adde te-
rendoCamphorae drach-
mam vnam et di-
midiamSyrupi florum papa-
veris rhoeae os vn-
cias duas

S. vsus vt prioris.

N. 4.

R. Mucilag. Gummi
Arabici vncias
duasCamphorae terendo
admixtae drach-
mas duasSyrupi Althaeae vn-
cias duas et dimi-
diamDieses ist in einem Tage
zu verschiedenen malen
zu nehmen.

oder

Nimm Salepwurzel an-
derthalb Quent-
chenkoe es eine Viertel-
Stunde lang in
einer hinlänglichen
Menge Wasser,
seihe es durch und
reib unter zehn
Unzen durchgesei-
hetesanderthalb Quent-
chen Kampher und
Klatschrosensyrup
zwen Unzen.Es ist, wie das vorher-
gehende zu brauchen.Nimm zwen Unzen von
arabischen Gum-
mi gemachten
Schleim, reibe zwen
Quentchen Kam-
pher und
Althaeensyrup dritte-
halb Unzen dar-
unter.

Bbb 5

S.

S. diuifis dofibus diei Dieses ist in einem Tage
vnius fpacio abfumat. zu verschiedenen malen
zu nehmen.

vel

oder

R. Amygdal. /dulg. vn- Nimm drey Loth süße
ciam vnam et di- Mandeln und ma-
midiam. che daraus mit rei-

nem Wasser eine
Mandelmilch, die-
se feiße durch und
reibe unter acht
Loth durchgefeih-

Fiat cum aqua pura le- ge artis Emulfio;
colaturae vnciiis
quatuor adde re-
rendo

tes
zwey Quentchen Kam-
pher.

Camphorae drach-
mas duas.

S. vfus vt prioris.

Es ist, wie das vorher-
gehende, zu brauchen.

§. 279.

Collins Gebrauch des Kamphers.

Mit Recht rühmt Collin den Kampher sehr
wider die Fäulnis, wider die faule Auflösung der
Säfte und wider den Brand als das allerbeste
Mittel, und schließet daraus, daß derselbe auch
alle die von der Fäulnis und der faulen Schärfe
entstehenden Wirkungen, als große Entkräftung,
Fieber, Hitze, Durst, Reiz der Gefäße und Mus-
keln, Zittern und Bewegung der Flecken, Wind-
und andere Geschwulste, so um brandige Stellen
entstehen, heben müsse. Er behauptet ferner,
daß

daß der Kampfer die allzu sehr resolvirten und verdünnten Säfte verdicke und dichter mache. Dieses kann nach meiner Einsicht der Kampfer wegen seiner ungemein resolvirenden Kraft nicht thun, nur in so fern als er die Fäulnis hemmt, welche die Säfte zu sehr resolvirer und verdünnet, kann er die davon abhängende allzugroße Flüssigkeit und Resolution der Säfte heben und die Säfte verdicken und dichter machen. Daß die Fäulnis eine Schwäche und Entkräftung verursache, ist nicht zu läugnen. Hebt also der Kampfer die Fäulnis, so muß er auch die davon entstandene Schwäche und Entkräftung heben und in so fern stärken, doch glaube ich auch, daß er durch seinen Reiz und durch die verstärkte Bewegung der Säfte überhaupt und besonders des Bluts und der Nerven geister und durch die vermehrte Absonderung derselben, die er hervorbringt, sehr viel zu den Kräften beiträgt und dieselben stärkt. Dieses, daß der Kampfer der Fäulnis so vortreflich widersteht und die Kräfte stärkt, halte ich für den Grund, warum derselbe in faulen und bössartigen Fiebern, wo eine große Entkräftung und Kennzeichen der Fäulnis oder des Brandes vorhanden, von ungemein heilsamer Wirkung ist. Ja, Collin versichert, wenn ein innerlicher Theil schon wirklich in Brand gegangen und wegen des Brandes der Tod unvermeidlich sey, daß der Kampfer zwar den Tod nicht abwenden, dennoch aber dadurch, daß er die Fäul-

Fäulnis des Blutes verhindere, das Leben verlängern könne.

§. 280.

Kamphers Gebrauch.

Die Heilkräfte des Kamphers in Geschwüren in- und äußerlich gebraucht hat Collin in seiner Schrift: *camphorae vires*, und Gmelin in dem fünften Bande der Nördlingischen Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneigehlehrtheit und Naturkunde S. 69. erwiesen. Er reiniget die Geschwüre, wirkt eine gute Eiterung und Heilung derselben; so gar bösartige, krebshafte, faule und gangränöse Geschwüre, und wenn auch gleich die Knochen schon angegriffen sind, heilet er. Collin hat die Geschwüre mit folgenden Kampherschleime verbinden lassen und davon erwähnte gute Wirkungen wahrgenommen.

R. Mucilag. Gummi Nimm von arabischen
Arabici libram Gummi gemacht=
vnam ten Schleim ein
Camphorae terendo Pfund und reibe
admixtae vnciam bren loth Kampher
vnam et dimi- darunter.
diam.

Thue es in ein wohl zu ver-
M. D. ad Virum. Huic stopfendes Glas. Wenn
vase clauso tepesfactae das in dem verstopften
intinguntur plumaceo- Glase ist laulich ge-
la et lintea pro deliga- macht worden, so tau-
tion. che in dasselbe Carpen-
bäusch-

häuschgen und Leinwand
ein und verbinde damit.

vel

oder

R. Mucilag. Gummi Nimm von arabischen
Arabici libram Gummi gemach-
vnam ten Schleim ein
Camphorae terendo Pfund und reibe
additae vncias tres darunter

M. D. ad Vitrum sechs Loth Kampfer.
S. vsus vt prioris. Mische es und thue es in
ein wohl zuverstopfendes
Glas. Es ist, wie das
vorhergehende, zu brau-
chen.

vel

oder

R. Mucilag. Gummi Nimm von arabischen
Arabici vncias sex Gummi gemach-
Camphorae vncias ten Schleim sechs
duas Unzen und reibe
diligenter terendo darunter
misceantur. zwey Unzen Kam-
pher.

D. S. vsus vt prioris.

Thue es in ein Glas.
Es ist, wie das vorher-
gehende, zu brauchen.

Auch ist das Kampferpulver wieder garstige, häß-
liche, faule und gangränöse Geschwüre, besonders
wider die Auswachsungen derselben, äußerlich aufge-
streut vortreflich. Man muß aber hierzu nicht den in
einem Glase oder Büchse aufbehaltenen pulverisirten
Kampfer nehmen, weil derselbe zu grob ist und sich in
Klump-

den zusammensetzt, die das Geschwür reißen und die Heilung verhindern, sondern man muß den Kampher zwischen den Fingern reiben und so zerrieben auf und in das Geschwür streuen, worauf man, wenn es stark ausgewachsen ist, trockne Carpenbäuschchen legt. Ist das Kampherpulver nicht hinlänglich, die Auswachsungen der Geschwüre zu heben, so räch er Kampher mit Salpetergeist so gesättiget, daß er in ein Del zerfließt. Dieses Kampheroel ist ein gelindes ætzendes Mittel, das eine weiche Rinde macht, die man allemal abnimmt, und wieder mit dem Kampheroel den Auswuchs bedüpft, und so wird er nach und nach verzehret.

§. 281.

Kamphers Nutzen und Gebrauch in Geschwüren.

Tollin hat einem Manne von dreßsig Jahren, der ein häßliches Geschwür im Gesichte auf der linken Seite desselben hatte, das weit um und unter sich gefressen hatte, dabey auch das linke Auge sammt den Augenlidern sehr entzündet war, alle zwey Stunden vom Kampher ein halb Quentchen eingegeben, bis er ein ganz Loth Kampher den Tag über einkommen hatte. Des Nachts darauf hat er gut geschlafen und das Geschwür hat nicht weiter gefressen. Den zweyten und dritten Tag ist ihm eben so viel Kampher nemlich alle Tage ein Loth eingegeben worden, in dem